

Was der Verf. theologisch und sozialetisch in seinen Aufsätzen und Reden anbietet, ist auch für den katholischen Christen weitgehend mitvollziehbar und annehmbar. Er kann für die Interpretation der Welt wie für die Reflexion seines christlichen Engagements in Dankbarkeit vieles, ja fast alles übernehmen. Um so nachdenklicher, ja enttäuschter wird er sein, wenn er einige Male darauf stößt, dass der Verf., darin sich als ein entschiedener Protestant bewährend, eine Weise der Deutung der biblischen Rechtfertigungsbotschaft aufrechterhält, die katholischerseits als nicht genügend eingeschätzt werden muss. S. 34 schreibt H.: „Wenn alle Menschen gleich unmittelbar zu Gott sind und einander aus der Freiheit eines Christenmenschen zu Dienern werden, dann steht zwischen ihnen selbst genauso wie zwischen den einzelnen Menschen und Gott keine Institution, keine Hierarchie, keine Zwischeninstanz ... Es ist kein Wunder, dass sich aus dieser Gleichheit vor Gott ein ‚Priestertum aller Glaubenden‘ ableitete. Das Bild einer christlichen Gemeinschaft wurde entworfen, deren Mitglieder sich ohne geistliche Standesunterschiede Gott zuwenden und priesterlich füreinander eintreten wollten, weil jeder Getaufte zum Glaubenszeugnis in Wort und Tat berufen ist ...“. Demgegenüber wird die katholische Theologie daran erinnern, dass Gott dem Menschen seine befreiende Gnade so schenkt, dass er ihm einen Platz in seinem Volk zuweist. Der Mensch nimmt ihn an und ein durch die Taufe. Und so gehört er zu Gottes Volk und empfängt er Gottes gute und in die Freiheit führende Gaben immer neu durch den Mitvollzug des Lebens dieser Gemeinschaft, die ihrerseits – als sakramental und darum auch bischöflich verfasste Größe – ihren Weg geht und ihre Aufgaben wahrnimmt. Die Zugehörigkeit zu Gottes durch die Geschichte wanderndem Volk beeinträchtigt die Unmittelbarkeit jedes Christen zu Gott und zu den Mitmenschen bzw. Mitchristen gar nicht. Der Verf. weiß und bejaht, dass die Kirche einer Ordnung und Gestalt bedarf, um ihren Auftrag in dieser Welt erfüllen zu können. Wenn er aber in bekannter protestantischer Manier betont, diese Strukturgrößen seien „menschliche Antworten auf das Evangelium, also Ausdrucksformen verantwortlichen menschlichen Handelns“ (48), so wird der Katholik ihm entgegenhalten, im Miteinander von Amt und Gemeinde, konkreter: von Bischof und Volk, trete das geglaubte Wesen und Leben der Kirche, das Volk Gottes, der Leib Christi und der Tempel des Heiligen Geistes zu sein, erfahrbar hervor. Dies gehöre zu dem, was ihr, der Kirche, vorgegeben und anvertraut sei, und also sei es nicht nur „menschliche Antwort“. Darum verfüge sie darüber auch nicht, sondern sie habe es als „divina institutione“ gegeben zu übernehmen und festzuhalten. Der Verf. äußert einmal die Hoffnung, dass das „Reformationsjubiläum 2017 wirklich zu einem ökumenischen Ereignis wird“ (35). Ja, diese Hoffnung werden viele teilen. In dem Maße wird sie sich erfüllen, als nicht nur „die mangelnde Übereinstimmung im Amtsverständnis“ (212) überwunden wird, sondern die Übereinstimmung im Verständnis der Kirche in ihrer sakramental verfassten Gestalt und ihrem Auftrag wächst. Diese Anmerkungen und Anfragen sollen die Bedeutung dieses Buches nicht mindern. Wer immer es liest, wird es mit großem Gewinn tun.

W. LÖSER S.J.

DOKUMENTE WACHSENDER ÜBEREINSTIMMUNG. Sämtliche Berichte und Konsentexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene; Band 4: 2001–2010, herausgegeben von *J. Oeldemann [u. a.]*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt / Paderborn: Bonifatius 2012. 1357 S., ISBN 978-3-89710-492-1 (Bonifatius); ISBN 978-3-374-02920-4 (Evangelische Verlagsanstalt).

Zum Erbe des II. Vatikanischen Konzils, dessen Beginn sich in diesem Jahr zum 50. Mal jährt, gehört auch der Hinweis darauf, dass die Gestaltung eines neuen Miteinanders zwischen der katholischen Kirche und den anderen christlichen Kirchen aus einem aufrichtigen und ernsthaften Dialog hervorzugehen hat (UR 9–11). Dieselbe Einsicht ist auch in den meisten anderen christlichen Kirchen selbstverständlich lebendig. Und weil sie sich alle auch an dem großen Werk einer Vertiefung der ökumenischen Beziehungen beteiligen wollen, gibt es seit einigen Jahrzehnten einen vielfältigen und lebendigen ökumenischen Dialog. Er wird auf lokaler und regionaler Ebene gepflegt. Er findet aber auch auf der universalen Ebene, also der Weltebene, statt. Im vorliegenden Bd. werden

nur die Dialoge, die auf Weltebene stattgefunden haben, dokumentiert. In drei umfangreichen Bdn. lagen bereits „Dokumente wachsender Übereinstimmung“ aus früheren Dialogphasen vor: Der erste bezog sich auf die Zeit von 1931 bis 1982, der zweite auf die Jahre 1982 bis 1990, der dritte auf die Jahre 1990 bis 2001. Was auf vielen Seiten des nun vorliegenden vierten Bds. dargeboten wird, stammt aus den ökumenischen Dialogen, die zwischen 2001 und 2010 stattgefunden haben.

Alle dokumentierten Dialoge wurden bilateral geführt. Die Dialogpartner repräsentieren das breite Spektrum der christlichen Konfessionen. Es ist erstaunlich, und auch bewegend wahrzunehmen, dass die Dialoge nach allen Richtungen geführt wurden: die alten Kirchen – die katholische, die orthodoxen, die altorientalischen –, die aus der Reformation des 16. Jhdts. hervorgegangenen Kirchen und schließlich die jüngeren pfingstlerischen Kirchen, sie alle haben sich auf das Gespräch mit den anderen eingelassen. Die Dokumentation der Dialogergebnisse lässt so etwas wie ein eng geflochtenes Netz erkennen, das sich aus den in den Dialogen hervorgegangenen Beziehungen aufbaut. Mehrere Dialogpartner sind in den letzten Jahren zum ersten Mal zu Gesprächen zusammengekommen, z. B. die Anglikanische Gemeinschaft und der Baptistische Weltbund, andere haben miteinander bereits eine längere Dialoggeschichte, z. B. die katholische Kirche und der Lutherische Weltbund.

Der Dokumentationsbd. hat vier Teile von sehr unterschiedlicher Länge. Teil A bietet die Dokumente bilateraler Dialogkommissionen (17–1150). Es handelt sich um insgesamt 19 Berichte, die zum Teil von erheblicher Länge sind. Sie geben Einblick in den Verlauf und die Inhalte intensiver Gespräche und erlauben, theologische Positionen nachzuvollziehen, die für die jeweils beteiligten Kirchen kennzeichnend sind. So ist, ganz beiläufig, der kirchenkundliche Ertrag der Texte beachtlich. Stellvertretend sei auf einen besonders umfänglichen und gleichzeitig theologisch wichtigen Text hingewiesen. Gemeint ist das Dokument „Die Apostolizität der Kirche“, erarbeitet durch die Lutherisch/Römisch-katholische Kommission (527–678). Teil B enthält insgesamt neun „Erklärungen auf kirchenleitender Ebene“ (1151–1179). Bei den meisten waren Johannes Paul II. und Benedikt XVI. die Partner orthodoxer Hierarchen. – In Teil C geht es um „Zentrale Dokumente aus dem ÖRK“ (1181–1328). Hier ist vor allem der „Achte Bericht der Gemeinsamen Arbeitsgruppe der Römisch-katholischen Kirche und des ÖRK 1999–2005“ veröffentlicht. Ihm sind fünf Anhänge beigegeben. In einem dieser Anhänge ist die Geschichte der Gemeinsamen Arbeitsgruppe dargestellt. Sie ist aus der Überlegung und Entscheidung der katholischen Kirche und des ÖRK hervorgegangen, dass es zwar theologisch nicht undenkbar sei, dass die katholische Kirche Mitgliedskirche in ÖRK werde oder sei. Doch würde dies aufgrund der besonderen Strukturen und der zahlenmäßigen Größe der katholischen Kirche vor so viele praktische Probleme stellen, dass man es vorzog, das Zusammenarbeiten der katholischen Kirche und des ÖRK anders zu gestalten – in der Form einer „Gemeinsamen Arbeitsgruppe“. Der vorliegende Bericht über ihre Geschichte lässt erkennen, dass die in den 60er-Jahren vollzogenen Weichenstellungen richtig waren. Teil D schließlich bringt eine „Erklärung von Kirchengemeinschaft“ (1329–1336), konkret: die „Amman-Erklärung“, die eine Vereinbarung über die volle gegenseitige Anerkennung der lutherischen und reformierten Kirchen im Nahen Osten und in Nordafrika“ enthält. Der Bd. enthält ein ausführliches Sachregister. Eine beigelegte CD macht alle Dokumente auch digital zugänglich.

Das Erscheinen dieses ökumenischen Dokumentenbds. ist sehr zu begrüßen. Wie schon die vorhergehenden Bde., so wird auch dieser vierte Bd. ein unentbehrliches Arbeitsinstrument für das Forschen im Bereich der ökumenischen Theologie sein. W. LÖSER S. J.

BERNHARDT, REINHOLD / STOSCH, KLAUS VON (HGG.), *Komparative Theologie*. Interreligiöse Vergleiche als Weg der Religionstheologie (Beiträge zu einer Theologie der Religionen; Band 7). Zürich: Theologischer Verlag 2009. 349 S., ISBN 978-3-290-17518-4.

„Der vorliegende Sammelband verfolgt das Ziel, die neue Forschungsrichtung der *Komparativen Theologie* im deutschen Sprachraum bekanntzumachen und einige ihrer wichtigsten Akteure vorzustellen“ (7) – so der einleitende Satz der Herausgeber. Kern